

Digitalisierung als neue Denkmalpflege?

Kritische Anmerkungen zum Tagungsthema

HANS-RUDOLF MEIER

Die Digitalisierung und ihre Folgen kann als Tagungsthema inzwischen auch in den Geistes- und Kulturwissenschaften keinen Originalitätsanspruch mehr beanspruchen: Veranstaltungen, Publikationen und Ausschreibungen zu den ‚Digital Humanities‘ und gerade auch zur Digitalisierung des Kulturerbes sind in den letzten Jahren kaum noch zu überblicken. Das hat mit den Möglichkeiten und Herausforderungen der Technik, den damit verbundenen Erwartungen und Wünschen, vielleicht aber mehr noch mit den vergleichsweise üppigen Mitteln zu tun, die in diesem Bereich gegenwärtig verfügbar sind.¹ Es kann daher nicht erstaunen, dass neue, andere Akteure auftauchen, die mit unserem Fach und seinen Diskursen bis dato wenig vertraut sind. Das wird zweifellos auf unser Tun zurückwirken

und unsere künftige Agenda mitbestimmen. Schon jetzt kommt es zu merkwürdigen Umdeutungen, die mit dem Fluidum des Neuen als zeitgemäße Lösungen erscheinen. Das ist nicht auf das populäre Milieu der breiten Öffentlichkeit beschränkt, sondern erfasst auch traditionsreiche Institutionen des Bewahrens: So präsentierte eine vom Victoria and Albert Museum organisierte und von Brendam Cormier kuratierte Sonderausstellung an der Architekturbiennale 2016 im Arsenal in Venedig unter dem Titel ‚A World of Fragile Parts‘ Möglichkeiten digital unterstützter 3D-Reproduktionen, gipfelnd im ebenso euphorischen wie irritierenden Diktum ‚Copy is the new preservation‘² (Abb. 1). Möglicherweise bot die zu dieser Ausstellung begleitend durchgeführte (1600 Euro teure) Sum-

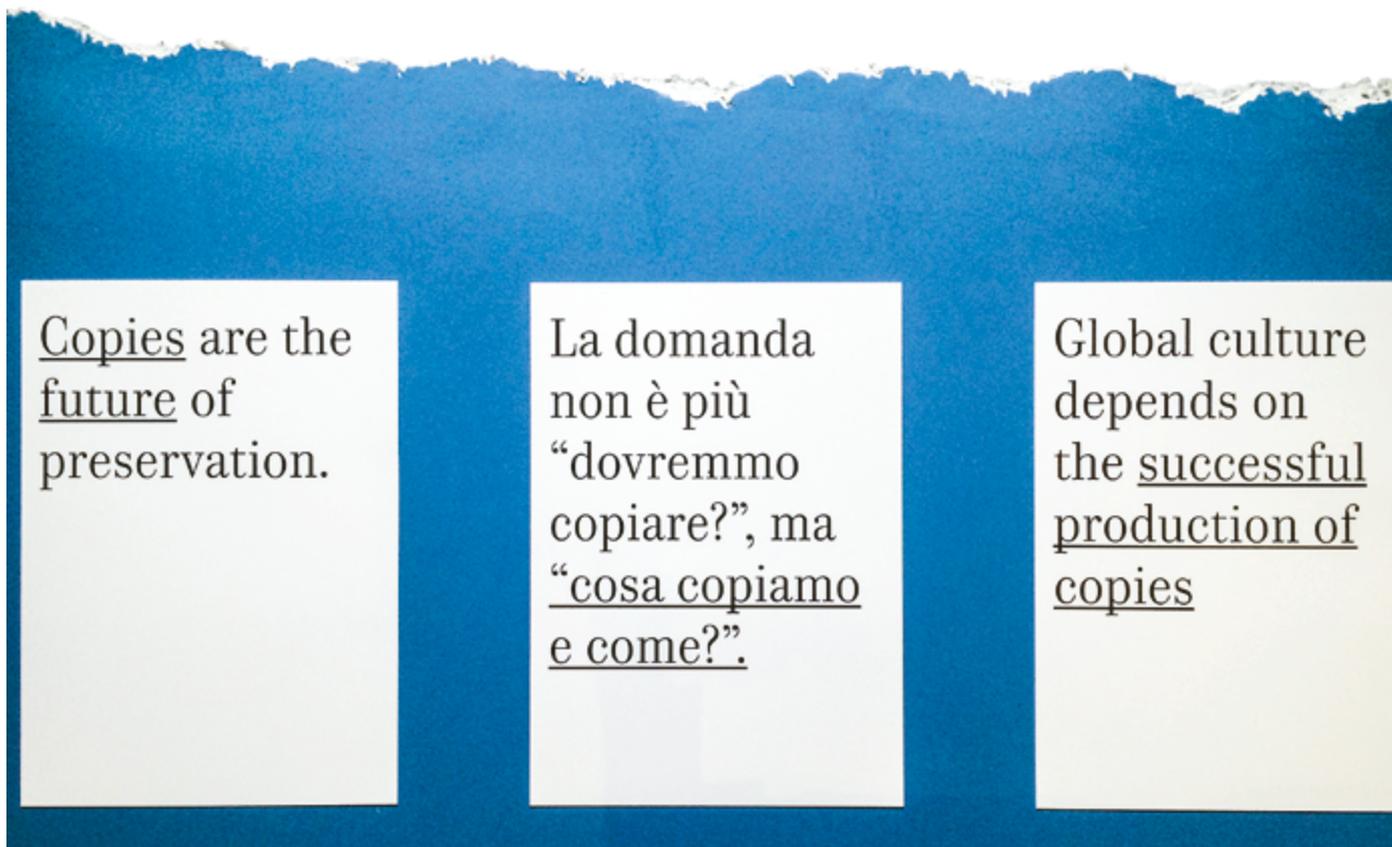


Abb. 1: ‚A World of Fragile Parts‘: Sonderausstellung des Victoria and Albert Museum London an der Architekturbiennale 2016 in Venedig mit markigen Sprüchen zum Kopieren im 3D-Zeitalter



Abb. 2: Institute for Digital Archaeology, 3D-Plot eines Bogensegments vom Hadrianstor in Palmyra für den Trafalgar Square in London, 2016, ausgestellt an der Architekturbiennale 2016 in Venedig

mer School ‚Cognitive Adventures in the Digital Age: The Future of Creation and Preservation‘ Raum für kritische Reflexionen des Mottos – in der Ausstellung selber fehlten solche Überlegungen hingegen vollständig.

Thematisiert wurden in der Ausstellung unter anderem die Zerstörungen antiker Monumente in Palmyra durch den IS. Das in diesem Kontext gezeigte computergenerierte Faksimile eines Bogenteils des Hadrianstores (Abb. 2) konnte bereits wegen der höchst zweifelhaften Qualität der Steinbearbeitung nicht überzeugen, die vermutlich symptomatisch ist für die schnelle und im wörtlichen Sinne oberflächliche Technik. Angesichts des gleichzeitig aus dem Kriegsgebiet – beispielsweise aus Aleppo – Berichten, erscheint es geradezu zynisch, schon jetzt 3D-Rekonstruktionen als technikgenerierte Lösung anzubieten, ohne dass die Menschen vor Ort und die syrischen Experten die Möglichkeit haben, über den angemessenen Umgang auch mit den baukulturellen Opfern des Krieges nachzudenken und darüber zu diskutieren. Das Ganze zur „Kämpferischen Reproduktion“ zu erklären, wie dies Horst Bredekamp macht, mag zwar in der Logik seiner Theorie des „substitutiven Bildakts“ eine gewisse argumentative Evidenz haben, doch blendet auch Bredekamp die Nachkriegsakteure vollständig aus und erklärt Palmyra kurzerhand zum herausragenden „Zeichen (...) [mit einem] erhöhten symbolischen Wert“, bei

dem sich die Bedenken gegen Rekonstruktionen in ihr Gegenteil verkehrten.³ Die Möglichkeit zur Reproduktion sei durch die archäologischen Kenntnisse gegeben, was allerdings die Archäologin Ulrike Wulf-Rheidt sehr viel kritischer bewertet.⁴ Weniger die archäologische Wissenschaft und deren Erkenntnisse als die digitalen Techniken scheinen Bredekamps Postulat zu beflügeln.

Einen Schritt weiter gehen die Phantasmen, die angesichts von ‚Big Data‘ und den diese rasend schnell durchforstenden Algorithmen sogar ‚the end of theory‘ verkünden, weil die Datenfülle wissenschaftliche Methoden überflüssig mache.⁵ Die Argumentation ist zwar wenig stringent, doch fragt der Physiker und Philosoph Marco Wehr besorgt, ob der Trend dahin überhaupt noch aufzuhalten sei: „Eine vom Datennebel schon ganz benommene Wissenschaft“ sei „drauf und dran, die Tugend des Nachdenkens zu verlernen.“⁶ Dem müsse man „die lästige Widerständigkeit des Wirklichen“ entgegenzusetzen, die u.a. „die seriöse Wissenschaft zu einem so zeitraubenden und anstrengenden Unterfangen“ mache.⁷

In leidenschaftlichen Plädoyers für die Aufklärung warnt auch Harald Welzer vor der digitalen Euphorie.⁸ Die Digitalisierung löse kein einziges der großen Menschheitsprobleme. Wer Digitalisierung, Klimawandel, Finanzmarktkrise, Krieg und wachsende soziale Ungerechtigkeit getrennt betrachte



Abb. 3 und 4: Venedig, Architekturbieniale 2016, Sam Jacob Studio: Dar Abu Said, Konservierung der unmittelbaren Gegenwart. Die ephemere Baute – eine Hütte aus dem Flüchtlingscamp in Calais – wird durch die Digitalisierung und die 3D-Reproduktion zum Monument.



oder gar lösen wolle, sei unpolitisch. Das Digitale sei fossil, verbrauche die digitale Welt doch enorm Energie und Ressourcen.⁹ Sie verbrenne genauso Zukunft wie jede fossile Wirtschaft, befördere den Klimawandel, die soziale Ungerechtigkeit sowie die Freiheitsberaubung und Machtverschiebung hin zu totalitären Wirtschafts- und Staatsregimes. Sie sei auch im metaphorischen Sinne fossil, bedeute sie doch keinen Paradigmenwechsel, sondern die Perpetuierung des ‚Business as usual‘, also der expansiven Gesellschaft und Wirtschaft. „Was wir bislang fatalerweise getan haben, [werde] noch weiter beschleunigt: also Aufwandserhöhung, Energieverbrauch, Konsum, Hyperkonsum, Verkürzung von Produktzyklen (...) und so weiter.“¹⁰ Das einzige Smarte an der Digitalisierung sei, dass sie ihre Grundlagen verberge – dieselben wie in der übrigen Wirtschaft auch: Auslagerung der sozialen und ökologischen Kosten auf die arme Bevölkerung in fernen Ländern.

Man kann diese Grundsatzkritik für kulturpessimistisch und überzogen halten, und gewiss muss man weder Welzers „Gebrauchsanweisung zur Erzeugung von Systemstörung“¹¹ folgen, noch ein Ende der Theorie oder die „systematische Selbstentmächtigung moderner Gesellschaften durch mathematische Modelle“¹² fürchten. Allerdings enthält diese Grundkritik fundamentale Fragen, die mit zu bedenken sind, wenn wir als Wissenschaftler – und damit zur Kritik befähigt und verpflichtet – über die zweifellos großartigen Möglichkeiten sprechen, welche die Digitalisierung zur Visualisierung, Dokumentierung und zum Erkenntnisgewinn im Zusammenhang mit Baudenkmalen bietet. Und sie ist auch dann mitzudenken, wenn wir dankbar erstaunt nach dem neuen Geldsegen greifen, der unser Fach zumindest streift. Denn unsere Kernkompetenzen liegen nun mal im Erkennen und Bewahren der keineswegs nur „lästige[n] Widerständigkeit des Wirklichen“¹³.

Abbildungsnachweis

1–4 Hans-Rudolf Meier

Anmerkungen

- 1 Ausschreibungen mit explizitem Reflexionsbezug sind selten; vgl. jüngst www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1326.html (22.02.2017).
- 2 www.labiennale.org/en/architecture/archive/15th-exhibition/special-projects/parts.html; www.vam.ac.uk/info/venice-architecture-biennale (02.03.2017).
- 3 Bredekamp, Horst: Das Beispiel Palmyra, Köln 2016, S. 9, 30.
- 4 Vgl. Beitrag von Ulrike Wulf-Rheidt in diesem Band.
- 5 Anderson, Chris: The End of Theory: The Data Deluge makes the Scientific Method obsolete, in: *Wired*, 23.06.2008, www.wired.com/2008/06/pb-theory/ (02.03.2017).
- 6 Wehr, Marco: Das wusste unser Lehrer aber besser, in: *FAZ*, 09.02.2016; www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/die-digital-debatte/wie-die-wissenschaft-das-nachdenken-verlernt-14059183.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 (02.03.2017).
- 7 Ebd.
- 8 Unfried, Peter: Werft Euer iPhone weg! Digitalisierung und Politik, in: *taz* am Wochenende 30.04.2016; Welzer, Harald: Die smarte Diktatur. Der Angriff auf unsere Freiheit, Frankfurt/Main 2016, 15ff.
- 9 Ebd., S. 59ff.
- 10 Welzer, Harald: Eine emphatische Welt? Gesellschaft und Verantwortung, in: *Der Architekt* 2017/1, S. 30–38, hier: S. 34.
- 11 Welzer (wie Anm. 8), S. 279ff.
- 12 Schirrmacher, Frank: Plötzlich sind wir alle Zuschauer. Macht der Simulation, in: *FAZ* 19.04.2010, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/digitales-denken/macht-der-simulation-ploetzlich-sind-wir-alle-zuschauer-1971485.html> (02.03.2017).
- 13 Siehe Anm. 2.